

Tagesszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 22. Februar 1977

Nr. 37 (2 902)

Preis 2 Kopeken



„Freundschaft“ und KASAG
Korrespondenten berichten

Ehrenaufgabe erfüllt

Die 1.000. Presse der Serie FB-17-32 wurde in den Hallen der Produktionsvereinigung für Schmelze- und Präzisionswerkzeuge von Tschimkent hergestellt. Dieser Arbeitstisch widmete die Belegschaft dem 60. Jahrestag des Großen Oktober und dem 45. Jahrestag des Betriebs. Diese Ehrenaufgabe erfüllten die Montagearbeiter unter der Leitung des Obermeisters Jewgeni Nedawidow. Die Produktion dieser Präzisionswaage wurde 1973 gemeldet. Der Serie FB-17-32 wurde das staatliche Gütezeichen verliehen.

Erfolge der Viehzüchter

Die Werktätigen des Rayons Kosomolski haben im Januar die besten Resultate in der Fleischproduktion des Gebiets Aktjubinsk erzielt. Sie lieferten an den Staat 146 Tonnen Vieh mit einem Durchschnittsgewicht von 408 Kilogramm Rind. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Fleischproduktion um 19% und die Lieferung um 152 Prozent angewachsen. Zu Ehren der Werktätigen des Rayons Kosomolski wurde im Gebietzentrum die Flagge des Arbeiterruhms gehißt.

Initiatoren überbieten ihr Soll

Das Kollektiv der Kraftwerkholzkombinat 2559 von Petrowpawlsk ist Initiator der Republikwettbewerb für die Erfüllung der Pläne zweier Jahre des zehnten Planjahrfrühts zum 60. Jahrestag des Großen Oktober. Für Januar haben die Automobilisten ihr Soll überbieten. Hier will man zusätzlich zum Jahresoll 200.000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördern und 10 Millionen Tonnenkilometer leisten. Es soll ein überplanmäßiger Gewinn von 20.000 Rubel gebucht werden. Die Initiative wurde vom ZK der KP Kasachstans gebilligt.

Höhere Leistungen als im Vorjahr

Tatjana Jermolenko, der Brigierin im Kustanajer Kamergang und Tschukombinat, stand bei der Erlernung ihres Berufs die Lehrmeisterin Nina Möllmann zur Seite. Jelle arbeiten sie zusammen. Im Januar stiegen ihre Produktionsleistungen im Vergleich zum Vorjahr um 5 Prozent an. Jermolenko und Möllmann haben im Kombinat viele Nacheiferer.

Andershalb Normen täglich

Die Bauarbeiter der Mechanisierungswerkollonne Nr. 105 des „Montschpesszi“ von Alma-Ata antworten auf den Beschluß des ZK der KPdSU über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit Tatkraft. Alle Brigaden der Werkollonne haben den Plan für Januar zu über 150 Prozent erfüllt. Ebenso erfolgreich arbeiten sie auch im Februar. Den Jahresplan wollen sie zum 25. Dezember befüllen.

Im ZK der KP Kasachstans Über die Arbeit der Parteiorganisationen der Republik zur Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“

Das ZK der KP Kasachstans behandelte die Frage über die Maßnahmen zur Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ und verpflichtete die Gebiets-, Stadt- und Rayonparteiorganisationen, die Grundorganisationen der Partei, organisatorische und propagandistische Agitationsarbeit zur Vorbereitung der Feier des 60-jährigen Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — des hervorragenden Festtags der Werktätigen unseres Landes, der ganzen fortschrittlichen Menschheit, des Festtags des revolutionären Kampfes und des kommunistischen Schöpfertums weitgehend zu entfalten.

Es wurde empfohlen, in den Partei-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen, in allen Arbeitskollektiven, Lehranstalten und in den Wohnorten der Bevölkerung ein gründliches Studium des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ zu organisieren, den Sinn und die Bedeutung dieses wichtigsten ideologisch-theoretischen und politischen Dokuments jedem Sowjetmenschen schärfend zu verdeutlichen. Die Bedeutung des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — die führende, revolutionär-umgestaltende Tätigkeit der Kommunistischen Partei bei der Schaffung und Festigung des ersten sozialistischen Staates der Welt, die weltweite Arbeit der KPdSU zur Entwicklung des Sozialismus, die Festigung der Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker allseitig aufzuzeigen, der feindlichen Ideologie eine entscheidende Abfuhr zu erteilen die herausragenden Errungenschaften unseres Landes und der Republik in der Entwicklung der Ökonomie, der Wissenschaft und der Kultur, die politische Aktivität der Sowjetmenschen im Kampf um die Realisierung der erhabenen Pläne des kommunistischen Aufbaus markant und überzeugend vor Augen zu führen.

Es ist notwendig, die ganze Tätigkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, der Sowjet- und Wirtschaftsorgane zur Vorbereitung der Feier des 60. Jahrestags des Großen Oktober im Zeichen der Mobilisierung der Werktätigen auf die erfolgreiche Erfüllung der historischen Aufträge des XXV. Parteitags der KPdSU, der Letztzeit und Schlußfolgerungen, die im Referat des Genossen L. I. Breschnew auf dem Parteitag (1976) des ZK der KPdSU enthalten sind, im Zeichen der Erhöhung der Effektivität und der Qualität der Arbeit, der unentwerteten Hebung des materiellen Wohlstands und des Kulturniveaus des Sowjetvolkes zu leisten. Es gilt, den sozialistischen Wettbewerb um die würdige Ehrung des 60. Jahrestags des Großen Oktober, um die Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahrfrühts zum 7. November 1977 zu entfalten.

Den Gebiets-, Stadt-, Rayonparteiorganisationen, den Grundorganisationen der Partei, dem Kasachischen Republikgewerkschaftsrat, dem ZK des Komsomols Kasachstans, den Ministern und Ämtern der Republik wurde empfohlen, organisatorische und agitpropagandistische Maßnahmen zur Vorbereitung der Feier des 60. Jahrestags des Großen Oktober zu erarbeiten. In der Tätigkeit zu ihrer praktischen Realisierung sind die Erfahrungen auszunutzen, die während der Feier des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Gründungstags der UdSSR gesammelt worden sind.

Die Parteiorganisationen, die Grundorganisationen der Partei haben das Studium der Beschlüsse des ZK der KPdSU in allen Formen der Partei-, Komsomol- und ökonomischen Schulung zu gewährleisten. Es sind Seminare, Beratungen der Propagandisten, der Leiter der Schulen und Seminare, theoretische Konferenzen, gewidmet dem 60. Jahrestag des Großen Oktober, zu organisieren. Die Tätigkeit aller ideologischen Organisationen und Anstalten, der Agitkollektive, Politinformatorgruppen und politischen Berichterstatler ist zu aktivieren, die Möglichkeiten der anschaulichen Agitation sind vollständig zu nutzen. Im Juni laufend sind in alle Republikausstellungen der besten Muster der anschaulichen Agitation zu organisieren.

Vorgemerkt ist die Abhaltung von Tagen der Kasachischen SSR in der Unionleistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, gewidmet dem 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erachtet es für notwendig, die Rolle der Kulturinstitutionen in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen zu heben. In der Massenarbeit der Bibliotheken, Parks für Kultur und Erholung, in den Museumsexpositionen ist tiefstufend und markant die welthistorische Tragweite der Oktoberrevolution aufzuzeigen. Systematisch sind theoretische Abende, Konferenzen, literatur-musikalische Kompositionen, gewidmet dem 60. Jahrestag des Großen Oktober, zu veranstalten, die Ehrung

Den Beschluß des ZK der KPdSU des Ministers der UdSSR, des Unionsrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol über den sozialistischen Wettbewerb des Kollektivs des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahrestag der Oktoberrevolution“ mit großer Genugtuung aufgenommen. Die Textilarbeiter der Hauptstadt sind im neuen Planjahrfrüht als Initiator in der Republikbewegung für effektive und qualitative Arbeit hervorgetreten.

Für das laufende Planjahrfrüht haben die Alma-Ataer Textilarbeiter einen Komplexplan der Hebung des technischen Niveaus der Erzeugnisqualität beschlossen. Die Volkswirtschaftler des Betriebs sorgen für die exakte Verwirklichung der vorgemerkten Planmaßnahmen, in den letzten Jahren sind in unserer Parteiorganisation das Kollektiv zu Stoßarbeit zu mobilisieren.

Allein 1976 haben sie mehr als 150 Streifen unternommen, fast die Hälfte davon war der Qualität gewidmet. Die Aktivitäten deckten verschiedene Mängel in der Arbeit der Hallen und anderer Betriebsunterabteilungen auf, brachten konkrete Vorschläge und Empfehlungen ein, aufgrund deren die Leiter sofortige Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel trafen. Freilich kommen in der Arbeit so eines großen Kollektivs, das aus mehr als 8.500 Werktätigen besteht, noch Unterlassungen vor.

Das Baumwollkombinat der Hauptstadt ist einer der jüngsten Textilbetriebe des Landes. Seine Wachstumsreserve sind praktische ungenutzte Möglichkeiten. Es genügt zu bemerken, daß in den Jahren des zehnten Planjahrfrühts das Kollektiv so viel Fertigtgewebe und nicht gewebte Stoffe liefern wird, wie in den zwei vergangenen Planjahrfrühten zusammen ausgegibt wurden.

Die Volkswirtschaftler sind auf der aktiven Suche, und zwar nicht nur in Werkhallen, sondern auch an den Arbeitsplätzen. Diese Arbeit zeitigt nicht nur positive Resultate, sondern ermöglicht es auch, neue

Aktivität bringt hohe Leistungen

wertvolle Erfahrungen zu sammeln für die Lösung der Aufgaben, die für die nachfolgenden Jahre des zehnten Planjahrfrühts vorgemerkt sind.

Das Kollektiv des Kombinat hat 1976 für 5.300.000 Rubel überplanmäßige Erzeugnisse geliefert. Dazu haben auch viele zehnte Aktivistinnen der Volkswirtschaft beigetragen. „Unser Beitrag im ersten Jahr der zehnten Planjahrfrühts“, erzählt der stellvertretende Vorsitzende der zentralen Volkswirtschaftsgruppe, der Leiter des Rohstofflabors des Kombinat M. Saweljew, „belauf sich auf mehr als 300.000 Rubel“. Wir haben eine wichtige Arbeit geleistet. Der größte Erfolg wurde in dem Falle erzielt, wenn die Ursachen der Fehler oder Jener Fehlritze tief analysiert, zusätzliche Produktionsreserven ermittelt wurden. Die Wirksamkeit der Überprüfung besteht darin, daß die Posten der Volkswirtschaft in der letzten Zeit immer aktiver werden, es sind ihrer 105 im Betrieb, in 23 Gruppen vereint. Die Posten und Gruppen zählen in ihren Reihen mehr als 600 Personen, die praktisch in jeder zehnte Werktätige Volkswirtschaftler sind. Das sind Menschen, die viele Jahre im Betrieb arbeiten, die Produktion gut kennen, in gutem Ruf stehen. Zu den Aktivisten zählt auch die Komsomolninja Tatjana Wagner.

„Das vierte Jahr arbeite ich im Kombinat“, sagte die junge Weberin. „An unserem Abschnitt funktioniert ein Posten der Volkswirtschaft. Er überwacht den Rohstoffverbrauch, sorgt für Sparsamkeit. Besonders achten wir auf die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse. Wir verbessern die Technologie in einigen Web- und Strickmaschinen, in neuen produktiveren Ausstattungen und dgl. Die Verwirklichung dieser Maßnahmen bedeutet höhere Arbeitsproduktivität, gute Quali-

UNSERE BILDER: Sieger im sozialistischen Wettbewerb zwischen den Komsomolen- und Jugendbrigaden der ersten Weberin ist die Brigade „XXV. Parteitags der KPdSU“, geleitet von Anton Schäfer, dem Träger des Ordens Rotes Arbeitsbande (Bild rechts). Der Brigadier ist mit Recht auf seine Brigademitglieder stolz. Die Weberinnen Nina Gerassimenko, Nadscha Jakowenko und Wera Solenina haben sich verpflichtet, ihren 10. Fünfjahrplan in drei Jahren und sechs Monaten zu erfüllen. Sie arbeiten mit acht Monaten Zeitvorsprung, 97 Prozent ihrer Erzeugnisse sind erster Sorte. Den Schäfer-Leuten ist die Komsomolen- und Jugendbrigade Leonid Milachin, (im Bild von links) der Brigadier mit Scharipowa, Nasina Tschapajewa und Galina Prokopowa auf den Fersen.

Fotos: B. Kobler



Sterne auf den Fördertürmen

Die Kohlengrube „50 Jahrestag der Oktoberrevolution“ ist nicht nur in der Vereinigung „Karganda-Usp“ führend, sondern auch eine der am besten besetzten. 3.747.000 Tonnen Kohle förderte dieses rühmliche Kollektiv im ersten Jahr des zehnten Planjahrfrühts zu Tage, was viel mehr ist, als in den Planaufgaben vorgesehen war.

Vor großen Aufgaben stehen die Kumpel der Grube in diesem Jahr. Ihnen steht bevor, 3.650.000 Tonnen schwarzen Goldes zu gewinnen. Begeben des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die Kumpel haben beschlossen, zu diesem dankwürdigen Datum die Planaufgaben für 2 Jahre zu erfüllen. „Das bedeutet, daß wir 7.000.000 Tonnen Kohle zu Tage fördern werden“, erläutert der Vorsitzende des

Grubengewerkschaftskomitees Katrehan Ismailow.

Wir unterhalten uns im Kontor des Abschnitts Nr. 3, dem der Held der sozialistischen Arbeit Wladimir Tschokschur vorsteht: „Das Kollektiv unseres Abschnitts hat für dieses Jahr erneut den Wettbewerbvertrag der Fünfhunderttausender unterzeichnet. Jetzt streben wir ein neues Ziel an — 700.000 Tonnen Kohle. So viel hat im vorigen Jahr das Kollektiv aus der Grube „Michalowskaja“, dem Ojari Ischnelci vorsteht, zu Tage gefördert. Wie mit bekräftigten denn die führenden Abschnitte Ihre Worte, Ihr Versprechen? In erster Reihe erwartet man viel von der neuen erfindeten Technik. Fast der gan-

Erfolge verankern und ausbauen

Kilometer lange Staudamm am Hauptwasserbehälter Aktinsk abgeschlossen. Aus ihrem Grenz gestiegen und schöner geworden sind die Siedlungen Isumrudny und Pionerski. In diesen wachsenden Ortschaften sind zusätzlich Putzende Objekte sozialkultureller Bestimmung errichtet worden, 38 Familien unserer Arbeiter und Angestellten haben in einem neuen dreistöckigen Wohnhaus Einzug gefindert, im neuen Klub fanden die ersten Laienkonzertere statt. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen zur Inbetriebnahme eines Kran-

Einem lebhaften Widerhall löst bei den Bauleuten der zweiten Folge des Kanals „Irtysch-Karaganda-Dbeskagan“ der Beschluß des ZK der KPdSU über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution aus. In einer Versammlung des Partei- und Wirtschaftskomitees der Vereinigung „Irtyschkanalstroj“ wurden die Ergebnisse der Arbeit für 1976 erörtert, die Aufgaben für das Jubiläumsjahr vorgemerkt und neue höhere Verpflichtungen übernommen. „Im vorigen Jahr hat unser Kollektiv nicht wenige Siege errungen“, erklärte der Vereinigungsleiter Uteu Jassenow mit „Wir sind bis zum 75. Kilometer vorgestoßen, im Grunde genommen ist der drei-

Erlichtung der Hauptpumpstation. Hochproduktiv arbeiten nach wie vor die namhaften Maschinisten der Schreibrigger W. Beslow, S. Wahlman, M. Piljak, die Bulldozer- und Schrapperfahrer L. Vetter, B. Balmjasow, T. Liwomchinski u. a. Auch die Komsomolen- und Jugendbrigaden M. Schablinkin und A. Humann bleiben hinter den erfahrenen Mechanistoren nicht zurück.

Die Kanalbauarbeiter sind fest entschlossen, all ihre Kräfte, Erfahrungen und ihr Wissen aufzubieten, um den Jahresplan zum Oktoberjubiläum zu bewältigen.

Pjotr TURYSCHEW

Gebiet Dsheskagan

Plenum des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates

Am 19. Februar fand ein Plenum des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates statt. Es wurde ein Organisationsfrage erörtert. Das Plenum wählte zum Vorsitzenden und Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates Genossen S. M. Mischkewitsch und entpflichtete K. A. Jegibajew des Amtes. In Zusammenhang mit dem Übergang auf eine andere Arbeit. An der Arbeit des Plenums (KasTAG)

Für Effektivität und Qualität

Durch gemeinsame Anstrengungen

Mit hohem politischen und Arbeitsansehen stehen die Werktätigen Kasachstans dem 60. Jahrestag des Großen Oktober entgegen. Das Fazit des ersten Jahres des zehnten Planjahres zeigt, wie einmütig Partei und Volk an der Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU arbeiten.

Einen großen Zustrom neuer Kräfte bei den Werktätigen riefen die Beschlüsse des Oktoberplenums (1976) unserer Partei, das Schreiben des ZK der KPdSU und der Beschluß über den Wettbewerb um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des 10. Planjahres herbeizuführen.

Auf den Versammlungen der Partei- und Wirtschaftskomitees wurde die Bilanz des Vorjahres gezogen und, gemäß den Forderungen der jüngsten Parteidokumente, neue Zielmarken gestellt und sozialistische Verpflichtungen für das Jahr 1977 übernommen. Dabei wird der Effektivität und Qualität, die zur Norm der fortschrittlichen Arbeitskollektive und Schrittmacher des Wettbewerbs geworden sind, erstklassige Bedeutung beigemessen.

Heute gibt es in unserer Republik nicht mehr einen Bereich, in dem keine Wirtschaft, kein Betrieb, wo der Kampf um die Steigerung

der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität nicht entfaltet wäre. Die Lösung dieser Aufgabe befindet sich im ständigen Blickfeld der Parteioptionen des Karagander Werks für synthetischen Kautschuk, des Tagebaus „Zentralny“ in Ekibastus, des Werks „Zelinozgradselmasch“, des Titan- und Magnesiumkombinats in Uskamenogorsk und Hunderten anderer Betriebe.

Die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse ist zum Beispiel ständige Sorge der Parteioptionen und der Administration des Alma-Atar Werks für Schwermaschinenbau. Hier arbeitet man unter der Devise: „Von Qualität ist jedes Ding zu machen.“ In der Produktion der hochwertigen Erzeugnisse der Arbeit des Kollektivs. Auf dem Parteikomitee wurde beschlossen, mit dem Übergang zur Qualitätslenkung zu beginnen. Es wurde ein Sub zur Einbürgerung der Qualitätslenkung gegründet, der von erfahrenen Ingenieuren und Kommunisten J. S. Derwajanko geleitet wird.

In fünf Jahren soll die Herstellung von mehr als vierzig neuen Maschinen und Ausrüstungen für das Eisenhüttenwesen und NE-Metallurgie erschlossen werden. Die neue Technik beginnt mit dem Entwurf, deshalb schenkt die Parteioptionen der Abteilung für die schlechte Produktionsqualität der Werkzeuge eine besondere Aufmerksamkeit. Die Kommunisten der Abteilung stellen

persönliche Pläne zusammen für die Verbesserung der Qualität der Entwürfe, brauchen mehr als 400 Verbesserungsvorschläge ein. Der ökonomische Effekt wird 2 600 000 Rubel ausmachen. Fünfeinzig erfahrene Ingenieure führen Patentschaft über Jugendliche.

Im Betrieb wurde das Saratow System der defektlosen Herstellung von Erzeugnissen eingeführt, d. h. Lieferung der Ergebnisse nach erster Vorleistung. Für die Hallen, Abschnitte und Brigaden wurde der Qualitätskoeffizient festgelegt. In ihnen lassen - bedeutet, die Spitzenpositionen im Wettbewerb zu verteidigen. Für jede Arbeit wurde ein Standardnorm bestimmt, Systematisch werden Tage der Qualität durchgeführt, wo die Arbeit aller Hallen und Abschnitte in dieser Form analysiert wird.

Massenhaft wurde der Wettbewerb um den Titel „Beste der Qualität“. 60 Arbeiter wurde dabei ausgezeichnet überarbeitet. Die Kollektive der Nebenhallen schlossen Verträge ab für qualitative Erzeugnisse. Die Kommunisten legen ständig Rechenschaft auf den Sitzungen des Parteikomitees und Versammlungen ab über ihren Beitrag zu dieser wichtigen Sache. Beschwerden werden in dieser Form analysiert.

Massenhaft wurde der Wettbewerb um den Titel „Beste der Qualität“. 60 Arbeiter wurde dabei ausgezeichnet überarbeitet. Die Kollektive der Nebenhallen schlossen Verträge ab für qualitative Erzeugnisse. Die Kommunisten legen ständig Rechenschaft auf den Sitzungen des Parteikomitees und Versammlungen ab über ihren Beitrag zu dieser wichtigen Sache. Beschwerden werden in dieser Form analysiert.

Zahlreiche Initiativen zur weiteren Steigerung der Arbeitsqualität stießen die Werktätigen der Landwirtschaft. Gleich nach der Verwirklichung der jüngsten Parteidokumente, die als Aktionsprogramm in den Arbeitskollektiven gebilligt und aufgenommen wurden, erarbeiteten die Werktätigen der Gebiete Zelinograd, Turgai, Nordkasachstan, Pawlodar u. a. Maßnahmen zur Steigerung der Qualität der landwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnisse. Zur Zeit sorgen die Ackerbauern für die erfolgreiche Durchführung der Viehzuchtverbesserung, die Überholung der Landtechnik, die Schneeanhäufung und die Vorbereitung des Samensungs zur Aussaat 1977.

In den Arbeitskollektiven der Industriebetriebe und Wirtschaften der Republik entfaltet sich immer mehr der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober unter der Devise: „Besser arbeiten, die Effektivität und Qualität erhöhen.“

Die erfolgreiche Lösung der vorgegebenen Aufgaben und Verpflichtungen wird durch die tagtägliche organisatorische und politische Massenarbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen in der Mobilisierung aller Kräfte der Werktätigen gewährleistet.

Johann WEIDENBACH

Im System der Parteischulung

Die Freude der Erkenntnis

„Jede Unterrichtsstunde in der Komsomolparteischule erweitert die Grenzen meiner Kenntnisse auf dem Gebiet der Politik und Ökonomie“, sagte die Dreierin Valentina Grell aus der Abteilung Nr. 5 im Werk „Zelinozgradselmasch“. Unsere Propagandistin Anna Stepanowna Perfiowa versteht es, über die kompliziertesten Dinge spannend und einfach zu erzählen.

So ärgert sich eine der fünfzig Hörer der Komsomolparteischule, wo nach den Materialien und den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU das Thema „Politik der KPdSU“ „Marxismus-Leninismus in Aktion“ studiert wird. Versuchen Sie es mal, während des Unterrichts Zahlen und Formeln sprechen zu lassen, und ökonomische Kategorien zu beleben. Sie müssen es gesehen, daß das nicht jeder erlernen kann. Es sind gediegene Kenntnisse, schöpferisches Verhalten zur Lösung von Problemen, ein unermesslicher Wunsch nötig, die Freude der Erkenntnis mit den Menschen zu teilen, und ihnen ein Teil der eigenen Kenntnisse zu vermitteln.

„Wollen wir mal zusammen berechnen, woraus sich die Selbstkosten dieses Werkstücks aus dem Arbeitsaufwand, das Werkstück ist einfach, daher fällt der größte Teil seiner Selbstkosten auf den Metallverbrauch.“ Dem Zuhörer gelang es, Metall einzusparsen. Aus einer standardisierten Blechtafel können zwei Arbeitsstücke ausgeschliffen werden, wenn man aber einen genaueren Schnitt macht, so können es auch drei sein. Die Technologen helfen ihm, Berechnungen und den Schnitt zu machen. Perfiowa stellt danach Schälchen vor, mit deren Hilfe er drei Arbeitsstücke aus einem Blech zuschnittet.

In dieser Unterrichtsstunde ließ die Propagandistin durch die Komsomolparteischule die Zuhörer logisch zur Schulfolgerung kommen, daß der Gewinn gesetzlich von den Selbstkosten der Erzeugnisse abhängt. Die ökonomischen Kategorien und die Zahlen „lebten“ auf.

Zur Zeit werden im System der Parteischulung Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU des Oktoberplenums (1976) des ZK der KPdSU studiert. Die Hörer des von der Propagandistin Anna Perfiowa geleiteten Zirkels zeigen reges Interesse sowohl für die Aufgaben, die die Partei dem Sowjetvolk gestellt hat, als auch für Fragen der Organisation und des Ablaufs des Wettbewerbs für Arbeitsdisziplin und Qualität der Erzeugnisse. Zur Verwirklichung dieser Aufgaben steuert auch die Propagandistin ihr Scherflein bei.

Wladimir PARCHOMENKO Zelinograd

Weiden wollen gepflegt sein

Die Hauptfütterbasis der Sowchose und Kolchose im Gebiet Zelinograd bilden die natürlichen Heuschläge und Weiden mit einer Gesamtlänge von über 7 Millionen Hektar, was ein Drittel des ganzen Kulturlandes ausmacht. Doch dieses natürliche Wiesenland liefert sehr wenig Futter. Schon Mitte Sommer ist das Gras auf den Wiesen fast vollständig verdorrt. Infolgedessen werden Futterkulturen in den meisten Wirtschaften auf Ackerland gesät. Allein im vergangenen Jahr waren 23,5 Prozent des Ackerlandes mit Futterkulturen besetzt.

In seiner Rede auf dem Parteikomitee der Wirtschaftskomitee Kasachstans in Alma-Ata am 3. September 1976 hob der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, hervor: „Bis heute liegt der Futterbasis der Viehzucht natürliches Grünland mit durchaus niedriger Leistung zugrunde. Es genügt zu sagen, daß man davon oft 3-4 Zentner Heu je Hektar erhält. Wenn solch eine Lage andauern wird, so kann die Viehzucht der Republik nicht vom Fleck kommen. Es wird schwer sein, sie zu heben.“

Es ist notwendig, sich unmittelbar und ernst mit der Aufbereitung des natürlichen Weidelandes zu befassen, die Niederungsaunen des Irtysch und anderer Flüsse zu erschließen, die überfluteten Heuschläge zu erweitern, eigentlich wirklich mit der Schaffung von Kulturweiden und -weiden zu beginnen... Diese Weisung bezieht sich voll und ganz auch auf unser Gebiet.

Zwecks Steigerung der Ertragsfähigkeit der Heuschläge und Kulturweiden und besserer Versorgung

ihrem Zweck dennoch ökonomisch vorteilhafter ist, in diesem Fall brauchen keine Mittel für die Futterbereitstellung aufgewandt zu werden. Außerdem sind frische Gräser ihren Nährwert nach ungleichlich wertvoller als trockenes Heu. Festgestellt wurde, daß die Kühe die höchsten Milchträge sommers geben, wenn sie in diesem Zeitraum und hochqualitativen Weiden füttern.

Außerdem ist zu berücksichtigen, daß neben dem direkten ökonomischen Effekt die Schaffung von besetzten Weiden es ermöglicht, die Ackerflächen für Futterkulturen zu verringern und diese für Getreideanbau zu nutzen. M. F. Iwanow bestimmte in seiner Arbeit „Rasse und Futter“ die Rolle der vollwertigen Nahrung folgendermaßen: „Das Futter und die Fütterung wirken auf den Organismus der Tiere viel stärker ein als Rasse und Herkunft.“ Wissenschaftler sind der Auffassung, daß die Milchkuhe am besten auf besetzten Kulturweiden ihren Futterbedarf befriedigen.

Ende des vergangenen Jahres haben Mitarbeiter der Zelinograd Abteilung des Instituts „Zelinozgradselmasch“ in den Sowchose und Kolchose ein Inventur der besetzten Kulturweiden durchgeführt. Aus diesen Materialien geht hervor, daß in einigen Wirtschaften die durch nichts gerechtfertigte Einstellung zur Futterproduktion als Nebenzeug weiter besteht. Die in solchen Wirtschaften geschaffenen Kulturweiden geraten in die Lage von Stiefkindern. Man kann sie nur durch die Umzäunungen von den Naturweiden unterscheiden.

Die Schläge erhalten den Namen Kulturweiden, weil ihre Schaffung und Nutzung ein richtiges wissenschaftlich begründetes Herangehen fordert... Kirill DERESCHOW, Mitarbeiter des Instituts „Zelinozgradselmasch“



Ausstellung von Anschauungsmitteln

In Pawlodar fand eine Ausstellung von Anschauungsmitteln statt, auf der alle Rayons, Städte, Industriebetriebe, viele Kolchose und Sowchose, Kultur- und Lehranstalten des Gebietes vertreten waren. In den Räumen des Hauses für politische Aufklärung konnten sich die Besucher mit zahlreichen Schautafeln über die Schrittmacher der Produktion bekannt machen. An den Wänden hingen Informationsblätter über den sozialistischen Wettbewerb. Alben mit Fotos der Bestarbeiter der Zelinograd Abteilung der fortschrittlichen Erfahrung u. g. n. Ehrenbücher des Arbeitsbuches, satirische Blätter der Volksoptimierung u. a. m.

Die Ausstellung rief ein reges Interesse bei den Parteifunktionären, Propagandisten, Agitatoren, Komsomolaktivisten hervor.

KASACHISCHE SSR. Mit großem Interesse und Eifer haben die Werktätigen des Pawlodar Traktorenwerks den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ entgegengenommen. In diesem Jahr wird die Herstellung der Traktoren „Kasachstan“ um mehr als 10 Prozent anwachsen. Es ist vorgesehen worden, die Arbeitsproduktivität durch die Einführung einer fortschrittlichen Technologie und die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation um 9 Prozent zu steigern. Der Mensch entwickelt sich unter dem Druck der Verantwortung. So ist das.

„Genosse Obersergeant, wir sind angekommen“, unterbrach Brieger Demjanows Gedanken. Demjanow neigte sich vor, schaute sich um und fragte seinen Untergebenen verwundert: „Woher wissen Sie das?“

Pawlodar

Foto: TASS



Foto: KasTAG

In 29 Tagen hatten die Mechanistoren der Brigade aus dem Sowcho „Nikolajewski“, Gebiet Nordkasachstan, die von Leonid Jakowlewitsch Beglowas (im Bild) geleitet wird, die Ertragskampagne abgeschlossen. Auf der Fläche von 5 600 Hektar erhielten sie einen Ertragswert von 28 Zentner pro Hektar. Dies ist das eine Rekordzahl. Am Vorabend des neuen Jahres 1977 wurde dem führenden Brigadier durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR der Titel eines Helden der sozialistischen Arbeit mit Überreife des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“ verliehen.

So dienen unsere Landsleute

Stufen des Wachstums

Anatol Brieger überblickte alle, die mit ihm zusammen im Wagen saßen.

„Enverstanden, es ist nicht jedermann gegeben, Außerordentliches zu leisten, jedermann kann aber auf seinem Posten gewissenhaft arbeiten. Geschlecht es, so hat der Mensch ein gutes Gedenken an sich hinterlassen.“

Obersergeant Demjanow sah den Agitator mit warmem Blick an. Ein Soldat wie jeder andere, und doch übte sich die Kasse der ganzen Batterie zu ihm hingezogen.

„Er steckte die erloschene Zigarette wieder an. Dachte: War er wirklich im Unrecht gewesen, als er sich gegen die Ernennung Anatols zum Agitator geäußert hatte? Aber es stimmt doch: Er ist schlichter, im Gespräch zurückhaltend, außerdem unscheinbar. Aber seine Ansprachen gehen den Hörern zu Herzen, vermögen sie zu überzeugen. Soldat Aspirjan hörte sogar auf, zu streifen, will mit Anatols Hilfe seine Leistungsklasse erhöhen. Der Politvertreter hatte also recht gehabt. Wie hatte er doch damals gesagt? Der Mensch entwickelt sich unter dem Druck der Verantwortung.“

Demjanow seufzte auf. In seinem Gedächtnis tauchte das enttäuschte Gesicht des Kommandeures, der schuldvolle, überwältigte Brieger, der jetzt Agitator, damals einfach Nachrichten-soldat, auf. Statt ihm einen Ruffel zu geben, hätte der Kommandeur ihn mit Bitternis gesagt: „Wir hatten Brieger zu sehr bewundert, hatten 'jeder seiner Bewegungen kontrolliert, als wir dann aber für ein paar Minuten weg mußten, vermasselte er alles. Man muß einem mehr vertrauen. Der Mensch entwickelt sich unter dem Druck der Verantwortung.“

„Alle Achtung!“ Demjanow lächelte, wanderte im Freisicht zugleich über die für ihn neuen metallischen Töne in der Stimme Anatols.

Doch was ist das? Brieger stierte wütend und freudig in ein Loch. Sprang ab, schrie auf und rief das angestoßene Knie.

Demjanow eilte zum Soldaten, um ihm zu helfen, als er aber sah, daß er bereits in der Funnelage hantierte, hielt er inne. Zwei Menschen kämpften in ihm. Auf einmal wurde Brieger unheimlich handeln, einen kleinen Fehler begehen. Das würde aber nicht nur eine schlechte Note be-

deuten, sondern auch die ganze Arbeit des Kollektivs zunichte machen, würde eine Kette aller anderer Unannehmlichkeiten nach sich ziehen, würde die Ordnung der Sache, nicht nichts, es geht schon alles in Ordnung, Brieger weiß Bescheid, beruhigte der andere. Du müßt nur durch jemand abstellen. Geht es hier nicht um vor allem du es verantworten müssen. Wer kommt aber an deinen Platz, wenn du in Reserve ziehst, wagt? Und wenn es einen richtigen Kampf gibt und du nicht mehr da bist? überlegte der zweite.

„Genosse Obersergeant“, hörte er unerwartet die durch die Gasmaske gepreßte Stimme Anatols. „Die Funkanlage ist einsatzbereit.“

Demjanow begab sich zu Brieger, blieb aber auf halbem Wege stehen. Von der Kurve, von dort, wo der Weg dem Blick ent-schwand, kam ein drohendes Röhren, und im nächsten Augenblick tauchte eine raubvogelähnliche Raketenabschlußanlage auf.

„Alles normal? Habt ihr die geprüft?“ konnte er nur fragen.

„Jawohl, ich bürge dafür. Hab's zweimal geprüft.“

Demjanow hörte das aber nicht mehr. Er eilte dem in Geländewagen angekommenen Bannkommandanten entgegen und die Raketenanlage kam dröhnend und mit ihrer ganzen Masse zuckend schon auf ihrem Platz an.

Eine Minute später stürzte der Nachrichtentrupp schon in ein neues Quadrat, um einen neuen Punkt anzurufen. Man fuhr schweigend, ohne die gewöhnlichen Scherz- und Gesprächsbrieger tupte sich mit dem Taschentuch immerfort Schweßtropfen von der Stirn ab. Demjanow rief, schob den Finger in der Zigarettenkloppe fast verblendend Besanlow hielt mit festem Griff das Lenkrad und verfolgte konzentriert den Weg, und Aspirjan horchte angepannt, indem er den Kophörer an die Ohren preßte. Nach einem Blick auf die Uhr hielt es Demjanow nicht länger aus:

„Frag mal an, was haben sie im Sinn?“

„Donner, hier 'Strahl', wie hörst du mich? Empfang“, fragte Aspirjan sofort an und wuschelte, lächelnd. Dann sah er alle mit schuldiger Miene an.

„Na und?“ fragte Demjanow mit vor Aufregung heiler Stimme.

Plötzlich ertönte hinter dem Berg, wo die Startstellung geblieben war, ein Krachen. Daraufhin erschien hinter dem Berg hervor die drohende Raketenanlage mit einem Feuerbeschlag und verschwand nach wenigen Sekunden, den Himmel aufleuchtend, aus der Sicht. Immer weniger und weniger Feuer hinterlassend.

„Gute Reise“, sagte Aspirjan ruhig.

„Da ist sie, Ihre Spur.“ Brieger stieß Demjanow leicht an.

„Schweigen Sie! Ich jener aufgebracht. Man weiß noch nicht, wo sie hinführen wird.“

Nach dem eben erhaltenen Donner war die eingetretene Stille besonders „schallend“, und niemand wagte es, sie zu stören. Endlich fing Besanlow an, um seinen Geländewagen herumzugehen und die Reiten mit Fußritzen zu bearbeiten. Aspirjan horchte sich angespannt in den Kophörer, aber es wurde nicht weiter durch nichts seine Aufmerksamkeit, er putzte mit dem Taschentuch sorgfältig die Gläser seiner Gasmaske. Schließlich schaute er Demjanow nicht länger aus und rief Aspirjan gereizt zu:

„Mensch, frag die endlich ab! Was ist dort bloß los?“

„Ziel getroffen. Kameraden! Ziel getroffen!“

„Genosse Obersergeant, das Ziel ist getroffen!“

Obersergeant Demjanow drückte Brieger an sich und sagte, daß der Schloffer es auch hörte: „Schlaf!“

„Schau euch doch bloß den Toten an, wie wichtig die Aufgabe ist. Ernste Besanlow scherzhaft. „Der Ernst selbst.“

„Er wächst ihm zu“, zwinkerte Demjanow ihm zu, „Macht schon dem Kommandeur.“ Und lächelte glücklich.

Viktor KREMLJOW Trankaukasischer Militärbezirk

WELT

Schritte der Sozialistischen Integration

Energiebrücke vom Pazifik bis zur Elbe

Vor kurzem lief aus Ulan-Bator die Meldung einer neuen Hochspannungslinie wurde in Betrieb genommen, die das Zentral-Energiesystem der Mongolei mit dem Energie-Sibirien verbindet. Die Industrie und Agrarprodukt des Bruderlandes erzielte zusätzliche Energie. Im nächsten Planjahr wird die Energie-Sibirien in die einheitlichen Elektrizitätsnetze der Sowjetunion eingegliedert und einen Teil des einheitlichen Energiesystems der UdSSR bilden.

Auf diese Weise zeichnen sich die Umrisse des Generalrahmens der Perspektiventwicklung der Vereinigten Energiesysteme der RGW-Mitgliedstaaten ab. Sein Projekt wurde während der XXX. Tagung in Berlin gegliedert. Die Realisierung dieses langfristigen Projekts von großem Maßstab ermöglicht es den RGW-Mitgliedstaaten, die Energieerzeugung auf gewaltigen Strecken zu befördern, von der Elbe bis zum Pazifik.

von Charakter der Industrie und den Wohnbedürfnissen der Menschen ab. Nach Berechnungen der Spezialisten kommt der Gewinn durch die Nutzung des Zeitunterschieds der zentralen Stromerzeugung von Elektrizitätswerken mit einer Gesamtkapazität von etwa 5 Millionen Kilowatt gleich.

Wenden wir uns an die Energiekart Osteuropas zu. Hier wurden schon in den 60er Jahren zwischenstaatliche Stromleitungen gebaut, die Zusammenarbeit der europäischen RGW-Mitgliedstaaten im vereinigten Energiesystem „Mir“ organisiert. Heute jedoch ist „Mir“ nicht mehr zustande, denn immer steigender Bedarf an Elektroenergie zu decken.

Die ersten Schritte zur Erneuerung des Energiesystems „Mir“ sind bereits unternommen. Es wurde mit dem Bau einer Höchstspannungslinie mit 750 Kilovolt von der ukrainischen Stadt Wniza bis zur ungarischen Stadt Albertsra begonnen. Diese Magistrale wird es ermöglichen, das einheitliche Energiesystem der

UdSSR mit dem Energiesystem „Mir“ zu verbinden. Am Bau der Stromleitung werden neben Ungarn und der Sowjetunion auch Bulgarien, die DDR, Polen und die Tschechoslowakei teilnehmen.

Wie im Ministerium für Energie- und Elektrizität der UdSSR mitgeteilt wurde, sind 360 Kilometer der Stromleitung bereits gebaut. Die Gesamtlänge der Magistrale wird 860 Kilometer erreichen: 590 Kilometer bis zur Westgrenze der UdSSR und 270 Kilometer von der Grenze bis zur Unterstation in Albertsra (UVR). In diesem Jahr soll der Bau der Leitung auf ungarischem Territorium einleitet werden. Die Inbetriebnahme ist auf 1978 festgesetzt. Zugleich werden tschechoslowakische Spezialisten der RGW-Mitgliedstaaten bis zur Grenze der CSSR errichten.

Die Realisierung des Projekts der perspektivischen Entwicklung der Vereinigten Energiesysteme der RGW-Mitgliedstaaten mit eingeschlossen die Zusammenarbeit mit dem Energiesystem Jugoslawiens, löst in vielen Län-

dern reges Interesse aus. Der effektive und gegenseitig vorteilhafte Charakter dieses Programms lockt die westlichen Gesellschaften an, vor allem diejenigen Staaten, deren Energiesysteme mit dem Energiesystem „Mir“ grenzen. Die Zweckmäßigkeit derartiger Kontakte mit den RGW-Mitgliedstaaten wurde wiederholt in den Spalten österreichischer und italienischer Presseausgaben diskutiert.

Gegenwärtig, da sich in der Welt ein neuer Typ zwischenstaatlicher Beziehungen durchsetzt, findet die Zweckmäßigkeit solcher Kontakte immer neue Anhänger. Insbesondere wird die Frage über die Möglichkeit der Vereinigung der Energiesysteme Ost- und Westeuropas im Rahmen des Europäischen Wirtschaftsausschusses der UNO allseitig erforscht. Dieser Umstand bietet breite Möglichkeiten für die Entwicklung einer gleichberechtigten gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Juri SINJAKOV (APN)

Als ob es Hellsinki nicht gegeben hätte

Kommentar

druck einer tief verwurzelten bedingten Reaktion. Etwas früher erhoben zwei höhere Offiziere der NATO-Staaten — General Schnell aus der BRD und General Thorsen aus Dänemark — die Forderung, die sogenannten Atomminen, wobei dieser Begriff für die Militärs sehr schwer zu definieren ist, als konventionelle Waffen zu betrachten. Dies sollte wohl eine radikale Senkung der Ebene bedeuten, auf der die Entscheidung über den Einsatz dieser Waffen getroffen wird.

Auch diese Äußerungen, die sicherlich nicht von ungefähr zeitlich und in der Wahl der Argumente überdacht sind, können vollständig in ein bestimmtes Denkschema eingordnet werden, das in den militärischen Kreisen der NATO unverändert gang und gäbe ist. Der Verlauf der Wiener Verhandlungen belastet und die äußerst wesentliche Frage hinsichtlich der wirklichen Absichten der militärischen Kreise der NATO ist, den Verzicht auf die sogenannte Senkung der Atomwaffen. Es geht darum, die Öffentlichkeit hinter sich zu führen und sie in der Oberzeugung gar nicht so schrecklich und in einer kleineren und eleganten Verpackung nur eine Art stärkerer Sprengstoffe sind. Die sozialistischen Länder haben wiederholt ihre unverrückbare Haltung bekundet, wonach Atomwaffen in allen Erscheinungsformen, sogar die „taktischen“ und „Subminiaturnuklear-Atomwaffen“, keine spezifische Erweiterung des Arsenalen an konventionellen Waffen sind und auch nicht sein können, daß sie vielmehr eine qualitativ andere Waffenart sind, deren Einsatz im Kampf den direkten Weg zum Einsatz des gesamten Atom-Raketensystems einschließlich der strategischen Waffen öffnen würde. Diese Haltung wird in der Regel mit Schwellen übergangen oder mit belanglosen arbiträren Argumenten abgetan, die man übrigens der westlichen öffentlichen Meinung noch nie in ihrer ganzen Tragweite dargelegt hat. Scharf deshalb, weil die hartnäckigen Versuche zur Verharmlosung der Atomwaffen potentiell das gefährlichste Element der Kriegsdoktrin der NATO darstellen.

Die neuen Winde, die seit einigen Jahren in der Weltpolitik, vor allem aber in der europäischen Politik wehen, scheinen zu gewissen militärischen Stützen und gewissen politischen Institutionen überhaupt keinen Bezug zu haben. Sie sind in den Jahren des „kalten Krieges“ dermaßen versteinert, daß sie im Einklang mit dem Parkinsonschen Gesetz hoch und heilig damit beauftragt sind, Beweise für ihre eigene Existenzberechtigung zu erfinden. Eben zu diesem Zweck werden mit besonderer Hingabe

verschiedene Atemberaubende Aufstellungen produziert, aus denen seit 28 Jahren immer dieselbe Schlussfolgerung entspringt: daß die „Bedrohung aus dem Osten“ ständig wächst. Es ist nicht nötig vorgekommen, daß die NATO-Experten in anderen Schlüsselformen gelangt wären. Schon allein dieser Umstand läßt ihre „Warnungen“ einer starken Dosis, sagen wir, Skeptizismus behandeln.

Niemand mit gesundem Menschenverstand möchte die Institutionen des westlichen Regierens „identifizieren“, wovon schon allein der Umstand zeugt, daß man es als zweckmäßig ansah, sich von dem unverantwortlichen Postulat der Generale Schnell und Thorsen zu distanzieren. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß der mächtige Militärapparat der NATO eine Tatsache ist und daß die Einflussnahme der Lobby des „kalten Krieges“ gravierend genug sind, um die europäische Situation als Ganzes und auch unter Berücksichtigung dieses gefährlichen Elementes zu betrachten.

Angesichts der nahenden Belgrader Konferenz erwachen daran ganz und gar nicht banale Fragen. Sollte der „erste Kobyl“ von Helsinki niemanden im Westen zu nichts verpflichten? Sollte der uralte Grundsatz „Pax tua servanda“ zum alten Blei geleitet worden sein, nur um den partikularen Interessen dieses oder jenes industriell-militärischen Komplexes zu genügen? Sollten die westlichen Regierungen tatsächlich der Vorstellung huldigen, daß die Schlußakte der KSZE ausschließlich aus Problemen des „dritten Korbes“ bestünde, und das noch auf eine vollkommene, selbstinterpretierte Art und Weise? Und was das Wichtigste ist: sollten wir es hier dem sogenannten doubletalk mit der eleganten Sprache des Sprachenspiels zu tun haben, die einerseits die Abstimmung der Grundsätze der Politik der Koexistenz ermöglicht und andererseits dem Westen die Mentalität von vor zwanzig Jahren zu bewahren erlaubt?

Die Koexistenz ist natürlich kein einmaliger Akt, sondern ein langwieriger historischer Prozess. Von diesem Standpunkt aus ist es einleuchtend, daß die Kristallisierung jenes Prozesses schrittweise erfolgen muß. Nur kann man im Zeitraum auf bestimmte Antworten nicht in alle Ewigkeit hinauszögern, besonders da die Anzahl der Fragen wächst.

Wieslaw GORNICKI, Kommentator der Polnischen Interpress Agentur



Unter dem Zeichen der Solidarität mit dem Kampf der Arbeiter aus den Druckereien „Elliot Cachan“ und „Paristen Liberes“ fanden in Paris und seinen Vorstädten Streiks, Meetings und Massendemonstrationen statt. Die französischen Werktätigen bekundeten ihren Protest gegen die Verdrängung der streikenden Druckerarbeiten durch die Polisten aus den Hallen, die im Verlaufe vieler Monate behaupteten, und forderten die Rückgängigmachung der Entscheidung über die Schließung der Druckereien und Entlassung des Personals. Die Demonstrationsteilnehmer prangerten die Polizeiwilktür an, den Verstoß gegen die Gewerkschaftsfreiheit, gegen das Recht der Streikenden zu bezeugen.

UNSER BILD: Demonstrationsteilnehmer in Paris. Foto: TASS

Anklage gegen Mißhandlung in britischen Gefängnissen

Der parlamentarische Sekretär des irischen Premier-Ministers John Kelly hat erklärt, die Regierung der Republik Irland sei über die Mißhandlung von irischen Bürgern beunruhigt, die sich in den britischen Gefängnissen befinden. Er sagte, Irland wolle diesbezüglich von den britischen Behörden vorstellig werden.

Der britische Innenminister, Merlyn Rees, versuchte in einer schriftlichen Antwort auf eine entsprechende Anfrage im Unterhaus, die Berichte über die Mißhandlung inhaftierter Bürger, Angehöriger der irischen republikanischen Armee, durch das Gefängnispersonal zu bezeugen. Rees bestätigte, daß die britischen Behörden nicht gewillt sind, die in den britischen Gefängnissen gehaltenen irischen Republikaner als politische Gefangene anzuerkennen. Bekannt-

lich setzen sich die Angehörigen der irischen republikanischen Armee gegen die Herrschaft des britischen Imperialismus in Nordirland ein.

Berichte über die grausame Behandlung der in britischen Gefängnissen gehaltenen irischen Bürger erschienen zu einer Zeit, da der Westeuropäische Gerichtshof für Schutz der Menschenrechte die Anklage der Regierung der Republik Irland untersuchte, die die britischen Behörden der groben Verletzung der Menschenrechte in Nordirland beschuldigt. Die irischen Parlamentarier forderten die Regierung der Republik Irland auf, auch die Frage der Mißhandlung verhafteter irischer Bürger in den britischen Gefängnissen an den Westeuropäischen Gerichtshof zu überleiten.

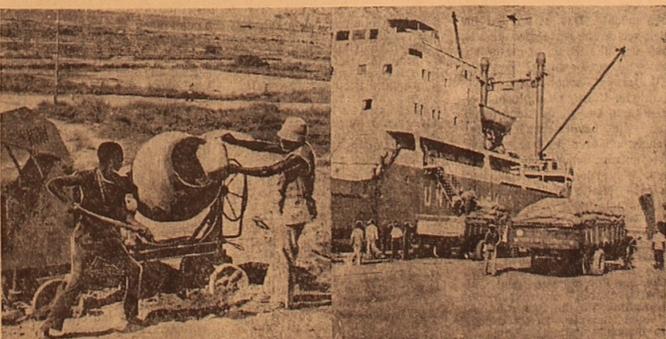
In der Volkrepublik Angola wird die vom Krieg zerstörte Wirtschaft wiederhergestellt. Von neuem rauchen die Schloten der Fabriken und Betriebe. Es werden neue Autostraßen und Häuser gebaut und alte repariert, die Häfen des Landes werden voll ausgelastet, große landwirtschaftliche Farmen, die jetzt unter Kontrolle des Staates stehen, haben zu arbeiten begonnen.

Im Hafen Luanda. An seinen Angestellten werden Schiffsladungen aus vielen Ländern der Welt, darunter auch aus der Sowjetunion, gelöscht. Fotos: TASS

Für „Ordnung in Betrieben“

In der Bundesrepublik Deutschland nimmt die Zahl bewaffneter Formationen zu, die den Konzern zur Bekämpfung von Arbeiteraktionen dienen sollen. Offiziell sollen sie für „Ordnung in Industriebetrieben“ sorgen.

Gegenwärtig gibt es in Industriebetrieben der BRD bereits 340 private „Betriebschutzabteilungen“, denen mehr als 52.000 Personen angehören. Die Ausgaben für ihre Unterhaltung betragen mehr als eine halbe Milliarde Mark im Jahr. „Die Tat“ unterstreicht, daß diese Abteilungen häufig besser bewaffnet sind als die Polizei.



Die Dienstleistungen der USA im Nahen Osten aus, während andere an der Schreibung von atomkernenergetischer Hysterie in den Vereinigten Staaten selbst teilgenommen haben.

Es ist bezweifelnd, daß diese Verbrecher nicht nur nicht vor das Gericht zitiert werden, sondern zur Arbeit im FBI, in anderen Geheimdiensten und in den Unterdrückungsorganen der USA herangezogen werden. So führte nach Angaben des Verfassers des Buches „Es werden gesucht“ die Fahndung nach nazistischen Verbrechern in Amerika“, Howard Blum, einige davon „Sonderaufträge von Ge-

heimdiensten der USA im Nahen Osten aus, während andere an der Schreibung von atomkernenergetischer Hysterie in den Vereinigten Staaten selbst teilgenommen haben.“ Die Dienste, die die hitlerfaschistischen Schergen den Geheimdiensten und den Polizeioberanen der USA erweisen, dienen als eine Art von „Garantien“ für ihre Straflosigkeit. Es ist deshalb kein Zufall, daß in den Archiven der Regierungsbürokratie der USA Zeugenaussagen „verschwinden“, die die nationalsozialistischen Verbrecher entlarven. Es ist ferner bekannt, daß jene die verdächtigsten, die Verbrecher zu entlarven, eingeschüchelt wurden, daß man ihnen drohte und daß „unbekannte“ Personen sie telefonisch aufforderten unverzüglich die Untersuchung einzustellen. Blum erklärte: „Die Regie-

rungsämter der USA sind nicht nur an der Verfolgung der in unserem Land lebenden Kriegsverbrecher nicht interessiert, sondern nehmen auch aktiv an der Verhinderung teil, die zum Ziel hat, die Nazis unbestraft ihre Tage in den Vereinigten Staaten zu Ende leben zu lassen.“

In den USA sind oft zynische Stürmen von „Verletzung der Bürgerrechte“ und der „persönlichen Freiheiten“ in anderen Ländern zu hören, und es werden sogar Versuche unternommen, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen. Dieser propagandistische Wortschwall ist jedoch außerstande, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der Tatsache abzulenken, daß gerade die USA ihre Türen vor den Kriegsverbrechern weit geöffnet haben, die diese Rechte und Freiheiten im Blut ertränken.

Zukunft der Concorde-Flugzeuge

Das Schicksal des britisch-französischen Überschall-Passagierflugzeuges „Concorde“ bleibt weiterhin ungewiß. Keinen praktischen Fortschritt brachte die Antwort des USA-Präsidenten Carter auf Schreiben des britischen Premierministers, James Callaghan, und des französischen Präsidenten Giscard d'Estaing über die Flüge von Concorde-Maschinen nach New York zu dieser Schlußfolgerung gelangen viele Beobachter in Paris.

Wie die französische Presse feststellt, hat James Carter die von der USA-Regierung bereits früher erteilte Erlaubnis, daß Concorde-Maschinen 16 Monate lang die USA-Flughäfen anfliegen dürfen, bekräftigt. Zugleich verwies er jedoch darauf, er könne nicht die Haltung der Behörden von New York beeinflussen. We bekannt verweigern sie die Erlaubnis für die Landung der Concorde auf dem New Yorker John-Kennedy-Flughafen.

Solche Einschränkungen, hebt die Presse hervor, verürtheilen den Fluggesellschaften Air France und British Airways kolossale Verluste und stellen die Zukunft der „Concorde“ in Frage. Der Pariser „Figaro“ schreibt: Jede neue Verweigerung könnte sich für die Maschine als tödlich erweisen, und dessen setzen sich die Behörden von New York zu bewußt. Sie hoffen, daß die „Concorde“ ein „Todesurteil“ Tod sterben wird“. Gerade das beabsichtigen auch die Flugzeugunternehmen und die Fluggesellschaften der USA.

Henker finden in den USA Unterkunft

„Das „Damoklesschwert“ von Respalien, das von den Andersdenkenden und über den Kampfern für Bürgerrechte, gegen Rassismus und polizeiliche Übergriffe droht, in den USA keinesfalls den hitlerfaschistischen Schergen, deren Hände vom Blut der zu Tode geurteilten erschossen sind, und in den Gaskammern getöte te n Opfern des Faschismus befreit sind.“

Die Namen und Wohnorte wichtigerer Nazis sind wohl bekannt. Nach unvollständigen Angaben des Dienstes für Immigration und Naturalisierung ist heute auf dem Territorium der USA 89 Personen, die als „nationalsozialistische Kriegs-

verbrecher verdächtigt“ werden, während laut einer Untersuchung, die von dem bekannten USA-Publizisten Ch. Allen vorgenommen wurde, in den USA mindestens 200 solcher Verbrecher Unterschlupf gefunden haben.

Von ihrer düsteren Vergangenheit berichtet wiederholt die USA und die Weltpresse. Die offiziellen Behörden ignorieren jedoch diese Tatsachen und beschreiben nur vor den faszinierten Augen der Henker. Die zu verurteilende Zeit unter Druck der Öffentlichkeit eingeleiteten Untersuchungen wurden auf viele Jahre hinaus verzögert und zuletzt unter dem Vorwand „von Mangel an Beweisen“ oder der „fehlenden Augenzeugen“ auch vollständig eingestellt.

Zu ihnen gehört beispielsweise ein gewisser W. Chasner, der während des zweiten Weltkrieges mit den Nazis in Lettland zusammengearbeitet hatte. Er persönlich suchte Juden aus und nahm an der Verbrennung einer Gruppe von Juden teil, die in einer der Synagogen in Riga eingesperrt waren. Heute lebt dieser faschistische Verbrecher in aller Ruhe in den USA und befindet sich sogar im öffentlichen Dienst. Er befaßt sich mit der Vorbereitung von verläumdenden Materialien für den antwortlichen Rundfunksender „Liberty“, der von den USA-Behörden offiziell finanziert wird. Als ein Korre-



Man braucht nicht zu zweifeln

Als sich der Dreher Georg Schwin aus dem riesigen Halle unserer Aluminiumwerke...

ten zeigte, doch Georg gab sich mit dem Erzielen nicht zufrieden. Er machte einen Qualifikationslehrgang mit und besitzt heute die 6. Lohnstufe.

An Georg Schwinn's Brust glänzt die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“. Man braucht nicht zu zweifeln, daß der Schrittmacher der Produktion auch seine jüngste Verpflichtung erfolgreich einlöst.

Johann SÄNGER
Krasnojarsk

Georg Schwinn's Initiative unterstützten auch seine Kameraden Nikolai Wachomov und Vladimir Smagin. Andere Arbeiter unseres Werks übernahmen auch erhöhte soziale Pflichten.

Georg Schwin kam nach der Fachschule in den Betrieb und wurde in wenigen Jahren ein erfahrener Facharbeiter. Auf der Leistungsfeld der Halle standen seinen Namen gegenüber immer die Zahlen 130 und höher, die die Erfüllung seiner Tagesnorm in Prozenten zeigten.

Die Chefarztin R. M. Witnowa teilte mit, daß bald noch ein neues Gebäude für das Prophylaktorium errichtet werden soll. Dort wird man unterwassermassage und andere spezielle Methoden der Wasserkur anwenden können.

Michael HAFTON
Karaganda

Das Kollektiv der Näherer hat bei den Wertigkeiten des Sowchos „Schakal“, Rayon und Gebiet Pawlodar, einen guten Ruf. Drum mangelt es in der Näherer nie an Bestellungen. Die hiesigen Schneiderinnen haben geschickte Hände, kommen den Ansprüchen der Kunden gut nach. Die von ihnen hergestell-



ten Erzeugnisse haben einen eleganten Schnitt und zeichnen sich durch Qualität aus. Zu den anerkannten Nähererinnen gehören auch die Kosmolininnen Lydia Herdt (links) und Rauschan Tussupajewa.

Foto: A. Puchow

Für alle bequem

Sobald im Karagandaer Werk für Synthetelautschuk die Schicht zu Ende ist, bringt der Betriebsautobus eine Gruppe Arbeiter in das Prophylaktorium nach Temirtau. Eigentlich nennt man es ein Sanatorium, denn hier werden die verschiedensten Heilmethoden der Physiotherapie angewandt.

Die Chefarztin R. M. Witnowa teilte mit, daß bald noch ein neues Gebäude für das Prophylaktorium errichtet werden soll. Dort wird man unterwassermassage und andere spezielle Methoden der Wasserkur anwenden können.

Michael HAFTON
Karaganda

Hier kaufen wir gern ein

Unsere Arbeitersiedlung Maikain wird immer schöner, doch daß zwei neue Handelstäden ausgerechnet im Jubiläumswort des Großen Oktober eröffnet wurden, macht uns besonders Freude.

Aus dem neuen Gemüseladen in unmittelbarer Nähe können wir Kartoffeln, Mörtelbun, Weißkohl, Zwiebeln, Knoblauch, Äpfel und Weintrauben holen. Im zweiten Laden bietet man den Kunden verschiedene Süßwaren und Gebäck an: mürbe Kuchen, Piroggen, Torten

und erfrischenden Milchcocktail. Hier und dort stehen lustig zuvorkommende Verkäuferinnen hinter dem Ladentisch. Tanja Zimpler, Olga Wit, Maria Heimbüchler und Maira Kuratowa heißen den Kunden besonders höflich entgegen.

Johann BASTRON
Gebiet Pawlodar

Gemälde „reisen“ durch die Republik

Ihre 1.000 km-Reise durch Kasachstan begann die Wander-Kunstausstellung „Auf Leninischem Weg“, gewidmet dem 60. Jahrestag des Großen Oktober. Das Hauptthema der Gemälde, Aquarelle, Graphiken ist das Neue, das auf dem heimatischen Boden zusammen mit den Erfindungen von „Leningrad“ und „Sowjets“ eingetreten ist.

„Im Jubiläumswort werden 35 Wander-Kunstausstellungen durch die Republik reisen“, teilte der Leiter der Direktion der Kunstausstellungen des Kulturministeriums der Kasachischen SSR J. Shageldin einem KasTAg-Korrespondenten mit. „Es werden 200 Erfindungen von Ausstellungen stattfinden — um fast 50 mehr als im vorigen Jahr.“

Besucher mit dem Schaffen der Meister der Malerei und der Bildhauerkunst aus verschiedenen Republiken werden bekannt gemacht. Unsere Künstler sind auch außerhalb der Republik vertreten: in Novosibirsk werden die Arbeiten von J. Schibolew, J. Gonorowa, A. Ismailow exponiert, auf eine Reise nach Tadschikistan begibt sich die Ausstellung „Junge Künstler Kasachstans“.

„Wir erweitern die Formen der Bereicherung der Schüler auf fernliegenden Umtriebsweiden. Zum „Rüstzeug“ der Autokunst gehören in diesem Jahr weitere fünf thematische Ausstellungen, in denen das Schaffen der Meister der darstellenden Kunst vieler Schwesterrepubliken der UdSSR vertreten ist.“

Als eine lebendige Verkörperung des Verhältnisses von Mensch und Natur in der Republik sind die Gemälde „Wasserkraftwerk Kapschagai“ und „Mangytschak“ des Volkskünstlers Kasachstans A. Kastelew, „Die Siebener“ von K. Schachmetow, „Junge Schäfer“ von M. Kenbajew, „Industrielle Landwirtschaft“ von M. Abykassow und anderen Werken der Meister der darstellenden Kunst.

Im ersten ländlichen Ausstellungssaal der Republik in Bakasnan wurde die Exposition „Auf der Hut der Heimat“ eröffnet, die bereits in den Grenzweiden und Truppenteilen demonstriert wurde. Auch die große Mehrereckkomposition „Ruhm der Arbeit“ ihrer Reise fort.

Die Tauschstellungen „Sowjetische bildende Kunst“ und „Estnische Graphik“ werden die

Die Gesundheit und das Klima der Familie

In keinem Nachschlagewerk sieht die Wortverbindung „Familienklima“ und doch gibt es das und spielt in unserem Leben eine beachtliche Rolle. Ähnlich wie das meteorologische Klima kommt das Klima der Familie „Temperatur- und Luftdruckschwankungen“, gibt es dort „Niederschläge“ oder „Sonnenschein“.

ben möchte. Das ist an und für sich schon ein Anzeichen dessen, daß sich das Klima in dieser Familie ungünstig bildet, daß die „Witterung“ sogar durch unwesentliche Umstände schlecht werden kann. Der junge Mann fürchtet die bevorstehende Partnerschaft ob es nicht besser wäre, das aufzuschieben, um abzuwarten, wie sich alles abwickeln wird? Vielleicht ist man die Hochschule hinter sich man die man eine Wohnung erhält, Vorellig, und ohne die Lage gründlich und nüchtern einzuschätzen, entscheidet man sich, von der augenblicklichen Schwäche, der Furcht vor den „unüberwindlichen“ Schwierigkeiten beeinflusst, für die Operation. Die Folgen sind gar zu oft traurig. In manchen Fällen werden dadurch gewisse Frauenkrankheiten, in anderen — Störungen der intimen Atmosphäre heraufbeschworen. Doch auf die härteste Probe wird die Familie durch die Unfruchtbarkeit gestellt.

beiden nach Kräften geleistete Arbeit konnte die Gatten einander näher bringen. Im Gegenteil — trägt nur eine Person die ganze Last, wird sie überfordert und es schadet der Gesundheit. Der Wunsch und das ständige Trachten danach, die Pflichten im Haushalt gerecht zu teilen, rechtzeitig einen der ändern zu unterstützen, dafür zu sorgen, daß jeder sich ausschließen kann und nicht ohne warmes Frühstück fortfährt — das ist für die Gesundheit der Gatten und die Atmosphäre der Familie ersprießlich. Wenn aber nur einer bis spät in die Nacht arbeiten muß, während der andere Zeitungen liest oder fernsieht, wirkt das auf die Gesundheit und die Beziehungen der Gatten negativ.

Die Luftatmosphäre der Familie hängt in vielem von den Kindern ab: ob sie gesund sind und oft erzoogen werden. Gesunde Kinder sind die Freude der Eltern. Bleiben sie im Lermen zu rück, klagen die Lehrer über das Betragen der Schüler, oder sind sie oft krank — herrscht im Haus eine drückende Atmosphäre. Sind Vater und Mutter müde und ist ihre Lebensweise gesund und nüchtern, so erfreuen gewöhnlich auch die Kinder die Eltern mit lustigen Bemerkungen, mit ihrer Ausdauer, werden sie nicht gleich von jedem Lüftchen oder einem einzigen Schluck kalten Wassers krank. Ein gutes Vorbild für die Jugend zu sein, welches Glück und welche große Verantwortung!

Die Familie — das sind nicht nur die Freude des Verkehrs, das trauete Heim, Gäste, Abende am Bildschirm. Es gibt den unvermeidlichen Alltag: die Säuberung der Wohnung, das Einkufen, das Zubereiten der Speise und das Geschirrabwaschen, die Kinderpflege.

Der sinnvoll gestaltete Alltag, die geteilten Sorgen und die von

W. I. Lenin sagte, daß die Jungen Leute die Autorität und die Erfahrung der alten Kämpfer nötig haben, die revolutionäre Praxis, einen parteipolitischen Gesichtskreis besitzen. Einer dieser Kämpfer der Leninischen Garde war auch Jeweljan Michailowitsch Jaroslawski, dem ich in den 20er Jahren mehrmals begegnete.

J. M. Jaroslawski war einer der ältesten aktiven Teilnehmer der revolutionären Bewegung in Rußland, Geschichtswissenschaftler, populärer Publizist und Propagandist, ein hervorragender Parteifunktionär der Ideologischen Front.

Mitglied der Partei von 1898, wurde J. M. Jaroslawski wiederholt verhaftet und in den zaristischen Gefängnissen eingekerkert. Fünf Jahre verbrachte er im Zuchthaus, vier Jahre in der Verbannung, in der Periode des Großen Oktober war J. W. Jaroslawski einer der Leiter des befreiten Aufstandes in Moskau. Nach dem Sieg der Revolution war er viele Jahre Mitglied des ZK der Partei und anderer Zentralorgane.

Ih wurde mit J. M. Jaroslawski in meinen Studienjahren an der Kommunistischen J.-M.-Swerdlow-Universität in Moskau bekannt. Im Herbst 1922 wurden wir eine Gruppe Studenten, ins Dekanat eingeladen. Ein Mitarbeiter fragte, ob jemand von uns zusätzlich den Beruf eines Propagandisten-Atheisten meistern will. Dabei wurde bekannt, daß uns J. M. Jaroslawski unterrichten wird. Wir waren natürlich einverstanden. Aus Studenten unserer Hochschule wurde eine Gruppe künftiger Lektoren-Atheisten gegründet. Bald darauf



Foto: A. Puchow

Ober 17 Jahre wirkt ein Laienkollektiv im Kolchos „XXII. Parteitag“ im Gebiet Taldy-Kurgan. Dank der Fürsorge der Kolchosbauern, ihrer hingebungsvollen Arbeit und ihres Liebes zur Kunst wurde das kleine Kollektiv ein Volkstheater, das im ganzen Gebiet populär ist.

UNSER BILD: Bevor die Schauspieler auf die Bühne treten, teilt der Regisseur des Volkstheaters, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR, Serik Smagulow, ihnen die letzten Anweisungen.

Foto: KasTAg

So war er, dieser Mensch Erinnerungen eines Parteiveteranen

wurden wir auch mit unserem Leiter bekannt. Und nun die ersten Gespräche und Meinungsäusserungen über die Zukunftsläne. Es wurde beschlossen, den Unterricht manchmal in J. M. Jaroslawski's Landhaus, unweit von Moskau, durchzuführen. Eine große Rolle bei der Organisation des Unterrichts spielte Jeweljan Michailowitsch's Frau — unser Dekan — K. Kirsanowa, ein stes Mitglied der Partei und Fürsorgerin für die Studenten.

Zu jener Zeit war J. M. Jaroslawski etwa 45, war 18—20 Jahre alt, doch die wissenschaftlichen und politischen Kontakte unter uns waren sehr eng. Darin zeigte sich die Kraft der propagandistischen Meisterschaft, die Erfahrung und das Können unseres Leiters. Während des Unterrichts arbeiteten wir unter J. M. Jaroslawski's Leitung an vielen Themen und Werken über wissenschaftlichen Atheismus, meisterten die Lektorenkunst.

Lehrer wurde ich bald auf Parteiarbeit nach dem Donbas, in die I. Staatliche Artjom-Grube, befohrde. Dieser Bezirk an der Grenze des Donbas und dem Don-Gebiet der Kosaken war sehr rückständig, die politische Erziehungsbarbeit unter der Bevölkerung wurde unzulänglich geführt. Außer den Bergarbeitern lebten hier viele ehemalige Weiß-Kosaken und Mönche aus verschiedenen Klöstern des Landes.

Im Herbst 1923 war die ökonomische Lage in vielen Rayons, darunter auch in diesem, schwer und kompliziert. In der Artjom-Grube waren damals etwa 6.000 Arbeiter beschäftigt, die Parteiorganisation dagegen war sehr klein. Die Arbeitsproduktivität der Kumpel war sehr niedrig, die Pläne der Kohlegewinnung wurden nicht erfüllt.

Zur Analyse der Sachlage im Rayon Schachtin's war aus dem Zentrum eine Kommission eingetroffen, die von J. M. Jaroslawski geleitet worden war. Bei der Begegnung im Parteikomitee der Artjom-Grube erkannte er mich sofort und erkundigte sich eingehend über die Sachlage und Umstände an Ort und Stelle. Nachher wurde ich zur Arbeit der Kommission herangezogen und erfüllte ihre Aufgabe.

J. M. Jaroslawski traf sich mit vielen Arbeitern des Rayons, interessierte sich für die Arbeitsverhältnisse und materielle Lage. Die energische und hartnäckige Natur J. M. Jaroslawski's offenbarte sich auch hier in voller Breite und Kraft. Viel Nützlichel wurde für die Schaffung normaler Arbeitsverhältnisse im Rayon Schachtin's geleistet. Für die Kommunisten und Komsomolen der Artjom-Grube hielt J. M. Jaroslawski einige Vorlesungen zum Programm der Partei, und besonders über den Parteitag 13. d. h. über das Verhalten der Kommunisten zu Fragen der Religion.

An diesen Fall kann ich mich noch sehr gut erinnern. Es vergingen einige Jahre. Ich befand mich wieder in Moskau und studierte an der Kommunistischen Hochschule. Glücklicherweise begegnete ich wieder J. M. Jaroslawski. Diesmal in der Redaktion der Zeitschrift „Historik-Marksi“ im Jahre 1931. Hier vertrat ich die historische Abteilung der Hochschule, J. M. Jaroslawski leitete das historische Parteistitut.

Die Themen unserer Gespräche und Erinnerungen, des Meinungs-austausches waren mannigfaltig. Wir sprachen über den Donbas, den schweren Herbst 1923, erinnerten uns an die Lektoren für Atheismus, Das war meine letzte Begegnung mit ihm.

J. M. Jaroslawski starb 1943. Die schweren Jahre des Kampfes gegen den Zarismus, Verhaftungen und Verbannung, die angestrengte Arbeit unter großen gesundheitlichen Beschwerden, Bescheidenheit im persönlichen Leben, aufmerksam und teilnahmsvoll zu den Kampfgenossen, besonders zu den jungen Kommunisten, prinzipiell bei der Lösung wichtiger Fragen, unermüdlicher Kämpfer und Propagandist des Leninismus — hervorragender Funktionär der Kommunistischen Partei — so war er, dieser prächtvolle Mensch.

Dozent, Mitglied der KPdSU seit 1919

Menschen aus unserer Mitte

Ein glückliches Jahr

Wie doch das Leben ist! Zur Arbeit zu deinen Mitarbeitern verhältst du dich einerlei, und doch bringt dir auf einmal ein Jahr so viel Freude und Glück wie es drei andere nicht fertiggebracht haben“, sagte Viktor Schiller, der Sohn eines guten Bekannten, den ich unglücklich zufällig traf.

Für Viktor, den Elektroschlosser des Zelinograder Werks „Wortschermet“, war 1976 ein Jahr. Seit doch selbst. Ende Januar lernte er Einzug in eine neue moderne Wohnung. Das fünfstöckige Haus wurde neben seinem Werk errichtet und da er die geräumige Wohnung erhielt, war noch nicht alles. In der Hause wurde eine Apotheke eröffnet, und seine Frau Tatjana, sie hatte eine Fachschule beendet, arbeitet jetzt hier.

„Das ist wunderbar“, sagt Viktor, „wenn der Arbeitsort der Nachbarschaft liegt, ich bin in zwei Minuten an Ort und Stelle, und meine Frau braucht nur die Treppe hinaufzusteigen.“

Erst die Wohnung, dann kam der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 5. März. Viktor wurde mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet, und schließlich kam am 5. Oktober die kleine Olga, die Tochterchen, zur Welt. Alles wie gewünscht. Einen Sohn, Sascha heißt er, haben sie schon. Er ist drei Jahre alt und trüppelt jetzt artig neben Mama, wenn sie zu Großmama gehen, und Papa die kleine Olga trägt.

Mit seinen 28 Lenzen hat Viktor Schiller schon so manches erreicht, was nicht nur ihm und der Familie Freude bringt, sondern vor allem den Mitarbeitern im Werk.

Alexander HASSELBACH
Zelinograd

gestammten Arbeiter. Er konnte stolz auf seine Söhne sein, wenn er noch lebte. Seine Söhne (Viktor hat noch einen älteren Bruder) sind wie er gute Arbeiter geworden. Von klein an sah sie mit Achtung und Bewunderung, das Wirken und Streben des Vaters, dessen schwellige Hände alles, was sie nicht anfassen, geschickt formte und bog. Viktor begann Tröhl als Schlosserlehrling und machte gute Fortschritte. Dann kam der Soldatendienst, den er im Pazifik in der Marine als Matrose antrat. Nach den Dienstjahren heimgekehrt, begann er als Elektroschlosser im Werk, wo er bis jetzt arbeitet. „Ich wollte wie Vater fleißig und gewissenhaft“, sagt Viktor. Das will ich auch heute noch. Manchmal hört man so etwas vererblich. Ich denke, man muß selbst gut anfangen. Das ist nicht immer leicht.“

Der Parteisekretär des Werks „Wortschermet“ A. Muchotaw lobt Viktor. „Der junge Mann ist unermüdlich und voller guter Initiative“, sagt er.

„Viktor hat sich unter der direkten Leitung des Chefenregierers des Werks Vitali Grigorjewitsch unterstreicht, daß Viktor, Schlosser der UdSSR, mit Recht zu den besten Stammarbeitern des Werks gehört.“

„Oft wird er prämiert, auch stand sein Name schon mehrmals auf der Ehrenliste und schließlich in der Regierungsverordnung. Wir sind stolz auf solche Menschen.“

So ist er, Viktor Schiller, einer der vielen Gardisten der Planjahrläufe, die zwar nicht an Großbauten des Jahrhunderts mitwirken, aber auch ihren Mühen und Stein vermauern in dem gewaltigen Bau unserer neuen Welt.

Leser äußern ihre Meinung

Es erwärmt das Herz

Im Ruhestand bin ich eigentlich seit 1971, doch ohne Unterbruch vom Kollektiv der Internatenschule in Mamljutka zu trennen. Den Arbeitsplatz des Biologielehrers und Leiters der Versuchswirtschaft der Schule (10 h) übergab ich damals Valeri, meinem Sohn. Drei Monate später wurde er in die Armee einberufen, und die Zeit meines Ruhestands war kurz. Anderthalb Jahre unterrichtete ich wieder in Biologie. Nachdem Valeri zurückgekehrt war, konnte ich ihm, wie man zu sagen pflegt, die Stafette übergeben.

Im Zoo der Schule hausen Kaninchen, Biberratten, Hamster, weiße Ratten und verschiedene Vögel wie Eulen, Kraniche und Meisen. Ich überwache die Pflege dieser Tiere und Vögel, füttere sie selbst, und natürlich setze ich die naturwissenschaftlichen Beobachtungen im Zoo und Treibhaus fort. Jetzt im Winter entwerfe ich die Pläne für die Feldarbeiten im Frühling und Sommer. Während der Sommerferien übernehme ich im Auftrag der Schulleitung jedes Jahr für zwei Monate das Praktikum der

Schüler, helfe den Biologielehrern, die jungen Naturfreunde und künftigen Ackerbauern anzuleiten. Als Taxidermist (mein Hobby) fertige ich für das Biologiekabinett Tierbälge an. Ich mache gern Aufnahmen in der Natur. Diese Fotos kommen in die thematischen Alben der Jungen Naturfreunde. Ich stehe im Briefwechsel mit Naturforschern und botanischen Gärten, schreibe Beiträge in die Rayon- und Gebietszeitung über die Ergebnisse der Arbeit in der Versuchswirtschaft, über das Leben der Pflanzen und Tiere, die unsere Schüler züchten und pflegen.

Über 20 Jahre sammle ich verschiedene Zeitungsartikel, Beiträge aus Fachzeitschriften über interessante Erscheinungen in der Tier- und Pflanzenwelt. Das ist reicher Stoff für die Biologielehrer, außerdem sieht ihnen meine Bibliothek zur Verfügung. Ernst Kotschak betont in seinem Artikel (Fr. Nr. 39), daß die Rentner gerne in der Natur sind. Die Fachkenntnisse von den reichsten Erfahrungen haben“. Auch ich möchte tun, was in meinen Kräften steht, damit „dieses Gut an

Wissen und Können“ wie der Autor sich ausdrückt, nicht ungenutzt bleibt. Es ist ja eine große Freude zu sehen, wie du selbst in Werk deine Kenntnisse einsetzt. Ich wohne mit meiner Frau, die auch schon Rentnerin, aber noch berufstätig ist, in einer schönen Wohnung und bin mit allem versorgt. Meine Schüler besuchen uns. Oft werde ich zu den Schulenden eingeladen, und bei jeder Abschiedsfeier der Abiturienten muß ich mich nicht zu sprechen von den üblichen Glückwünschen zu verschiedenen Feiertagen. Der Ehrenliste „Lehrmeister der jungen Generation“, den man mit ausgesprochen, die Ehrenrentner, die ich schon als Rentner erhalten habe — all diese Aufmerksamkeiten erwärmt das Herz, ähnlich wie die Sonnenstrahlen die spärlich gestimmte Natur im Herbstmonat erhehlen.

Jakob FROSE,
Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR
Gebiet Nordkasachstan

Generationskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSSR, g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etadz, «Froindshaft».

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef, 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-18-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-32, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-16-71, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-94, Fernruf-72

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Shorokov-Str. 95, Wohnung 45 Dshambul — Kommunisticheskaja Str. 17, Wohnung 80 Karaganda — Mikroyonoz 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 111